

Koran 49,12 und Johannes Chrysostomos

In Vers 12 der 49. Sure des Koran heißt es:

„Ihr Gläubigen! Laßt euch nicht so viel auf Mutmaßungen ein (w. Meidet viel vom Mutmaßen)! Mutmaßungen anstellen ist manchmal Sünde. Und spioniert nicht und sprecht nicht hintenherum schlecht voneinander! Möchte (wohl) einer von euch (wie ein Aasgeier) das Fleisch seines toten Bruders (oder: den Kadaver seines Bruders) verzehren? Das wäre euch doch zuwider. Fürchtet Gott! Er ist gnädig und barmherzig.“¹

Wer Mutmaßungen anstellt, kann leicht in die Gefahr kommen, falsche Überlegungen anzustellen und bei einer Publikation dieser Gedanken, leicht zum Verleumder werden. Deshalb rät der Koran nicht Mutmaßungen anzustellen, sich gegenseitig nicht auszuspionieren und nicht schlecht von einander zu reden.

Was aber spannend ist, das ist die sich daran anschließende Frage:

„Möchte (wohl) einer von euch (wie ein Aasgeier) das Fleisch seines toten Bruders (oder: den Kadaver seines Bruders) verzehren?“

Spannend deswegen, weil das ein nahezu wortgetreues Zitat von Johannes Chrysostomos ist.

Johannes Chrysostomos

Johannes von Antiochia (* 349 oder 344 in Antiochia am Orontes; † 14. September 407 in Komana Pontika) war Presbyter in Antiochia und ab 397 Erzbischof von Konstantinopel und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname Chrysostomos (Goldmund) gegeben, unter dem er heute bekannt ist. Im Hintergrund stand seine wohl außergewöhnliche Eloquenz, seine Bildung und Überzeugungskraft. Johannes Chrysostomos war mit Theodor von Mopsuestia, dem geistigen Urvater des, später so genannten, Nestorianismus, befreundet.

Getauft mit 23 Jahren, schloss er sich im Jahre 372 den Mönchen in den syrischen Bergen an und verbrachte vier Jahre mit ihnen und zwei weitere Jahre in völliger Einsamkeit. Aus gesundheitlichen Gründen musste er zurück nach Antiochien. Johannes wurde dann 381 zum Diakon und 386 von Flavian von Antiochia zum Presbyter geweiht. In Antiochien hielt er eine große Serie von Predigten (Homilien), um die aufgebrachte Bevölkerung zu beruhigen und um weiteres Leid für die Bevölkerung der Stadt durch die oströmischen Soldaten zu verhindern.

Hintergrund

In einer dieser Predigten nimmt er Bezug auf Worte des Apostels Paulus.

"Wenn darum eine Speise meinem Bruder zum Anstoß wird, will ich überhaupt kein Fleisch mehr essen, um meinem Bruder keinen Anstoß zu geben." (1 Kor 8,13)

"Es ist nicht gut, Fleisch zu essen oder Wein zu trinken oder sonst etwas zu tun, wenn dein Bruder daran Anstoß nimmt." (Röm 14,21)

"Wenn ihr einander beißt und verschlingt, dann gebt Acht, dass ihr euch nicht gegenseitig umbringt." (Gal 5,15)

Auf diesem Hintergrund fordert Johannes Chrysostomos in seiner dritten Predigt dieser Reihe:

"Es faste auch der Mund von schandbaren Worten und Schmähung. Denn was frommt es, wenn wir uns zwar der Vögel und Fische enthalten, die Brüder aber beißen und fressen? Der Ehrabschneider ißt des Bruders Fleisch und verzehret das Fleisch des Nächsten.² Deßwegen schreckt auch Paulus und spricht: „So ihr euch aber unter einander beisset und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht von einander verzehret werdet.“(Gal. 5,15)³

Zunächst dachte ich, dass möglicherweise, diese Aussage vom „essen des Bruderfleisches“ ein geflügeltes Wort jener Tage war, weswegen es eventuell weite Verbreitung hatte. So hätte man sich erklären können, wie ein weit verbreiteter Spruch auch Eingang in den Koran gefunden haben könnte. Aber intensive Internetrecherche ergab, dass der Auszug aus der Predigt des Johannes in der Literatur immer wieder zitiert und ihm allein zugeschrieben

1 Edition of the Qur'ān (al-Qur'ān al-karīm), Cairo 1924, Image, Unicode Text, Latin Transcription, digital edition by Michael Marx, in collaboration with Tobias J. Jochem et al. (Corpus Coranicum).

2 Hervorhebung durch mich.

3 Chrysostomos († 407) Ad populum Antiochenum homiliae I-XXI [De statuis] Homilien über die Bildsäulen, Dritte Homilie. Zitiert nach BKV.

wurde⁴.

Eine ähnliche Aussage ist von Gregor dem Großen⁵ überliefert:

„There is no doubt that those who indulge in backbiting others, feed on their flesh.“⁶ Darüber hinaus scheint das Chrysostomos-Zitat singular.

In einem weiteren Werk, das ein ungenannte Autor auf den Ostermontag des Jahres 1522 datiert und welches im Jahre 1782 in Wien publiziert wurde, heißt es im Kontext der Reformation:

„Dieser ist ein Lutheraner, ein Ketzer, ruft man, er ißt Fleisch! Das heiße ich wohl Fleisch essen, nicht kälbernes, sondern Bruderfleisch: welches aus beyden ist lasterhafter?“⁷

Doch ist hier eindeutig die Reformation der Kontext, wahrscheinlich bezogen auf das Brechen der Fastengebote; es geht nicht um Verleumdung und Ehrabschneidung.

Nähe zur Thora?

Die Übereinstimmung des Chrysostomos-Zitates und des Koranverses ist bedrängend. Doch wie sollte im Werdeprozess des Koran ein Zitat des Kirchenlehrers und Patriarchen von Konstantinopel Eingang in den Koran gefunden haben?

Zwar gibt es wenige alttestamentliche Stellen auf denen sich die koranische Aussage aufgebaut haben könnte, doch das scheint aus mehreren Gründen weniger wahrscheinlich, obwohl der Verkünder des Korans viele alttestamentliche Überlieferungen kennt.

Eine dieser alttestamentlichen Stellen lautet:

"Man fraß rechts und blieb hungrig, man fraß links und wurde nicht satt. Jeder fraß seinen Nachbarn. Manasse fraß Efraim und Efraim Manasse und beide zusammen fraßen Juda. Doch bei all dem lässt sein Zorn nicht nach, seine Hand bleibt ausgestreckt." (Jes 9,19f.)

Eine andere:

„In der Not der Belagerung, wenn dein Feind dich einschnürt, musst du die Frucht deines eigenen Leibes essen, das Fleisch deiner Söhne und Töchter, die dir der Herr, dein Gott, geschenkt hat." (Dtn 28,53)

Jes 9,19f spricht vom Bruderzwist der jüdischen Stämme, die sich gegenseitig das Leben so schwer machen, dass am Ende sie alle Verlierer sind. In Yathrib, dem späteren Medina, lebten viele Juden und Muhammad hatte intensiv Kontakt mit ihnen, allerdings nicht unbedingt unter einem günstigen Stern, weswegen es auch zu Auseinandersetzungen mit den Juden, deren teilweiser Vernichtung und teilweisen Vertreibung, kam. In diesem Zusammenhang ist aber nichts überliefert was in Richtung Ehrabschneidung oder Verleumdung denken lässt; eher machtpolitische Momente spielen hier die erste Geige: diese Juden wollten die Führungsrolle Muhammads nicht akzeptieren.

Die Deuteronomiumstelle ist Teil einer prophetischen Ansage und spricht vom Fleisch der eigenen Kinder. Der Bruder kommt nicht vor. Damit ist sie als Basis eher unwahrscheinlich. Auch insgesamt ist die Meinung, die der Koran über die Juden vertritt, nicht sonderlich erbaulich für diese. Zudem ist sowohl in der Koranstelle, wie im Chrysostomos-Zitat von „Mutmaßungen, spionieren, hintenrum schlecht reden“ beziehungsweise von „dem Ehrabschneider“ die Rede. In beiden Texten geht es um die gleiche Zielgruppe: Tratscher, Verleumder, Ehrabschneider.

Theodor von Mopsuestia⁸

Geboren 352 in Antiochien (verstorben 428) war nahezu gleich alt wie Johannes. Beide waren Schüler des

4 Siehe dazu: Johann Andre Cramer, Des hl. Kirchenlehrers Johannes Chrysostomos Predigten und kleine Schriften, Bd 3, Augsburg, 1749, S. 160 und Neuauflage 1772, S.126; Johann Nepomuk Lochner, Homilien über die sonn- und festtäglichen Evangelien des katholischen Kirchenjahres, Theil 1, Augsburg, 1811, S. 171; Fabiani Wessellii (SJ), Lehr-Geist und Eifervolle Sonntagspredigten, Theil 1, Augsburg, 1739, S. 216; Ludwig Mehler, Beispiele zur gesamten christkatholischen Lehre, Bd 2, Regensburg, 1861, S. 406; Johannes Chrysostomos, Homilien über die Bildsäulen, Altenmünster, o.J., S. 54; Dr. Valentin Thalhoffer, Auswahl der vorzüglichsten patristischen Werke in deutscher Übersetzung, Kempten, Bd 2, 1874, S. 85;

5 Gregor der Große (* um 540 in Rom; † 12. März 604 ebenda) war von 590 bis 604 Papst. Er gilt als einer der bedeutendsten Päpste und ist der jüngste der vier großen lateinischen Kirchenväter der Spätantike.

6 Publikation von Mimesis International, ISBN 9788869772078, ohne weitere Angaben im Internet, o.S. FN 362;

7 Über die Feiertage, die Fasten und die Priesterehe – In einem Schreiben an den hochwürdigsten Bischof Christoph zu Basel, Wien, 1782, S. 41;

8 Sie zu ihm auch den Artikel „Theodor von Mopsuestia“ auf diesem Internetangebot.

Rhetors Libanios⁹. Beide waren befreundet und beide wurden Kirchenmänner. Johannes überredete Theodor zum asketischen Leben: „... er wollte heiraten und eine weltliche Laufbahn einschlagen. Sein Freund Johannes jedoch hielt den noch nicht 20jährigen zurück, indem er ihn ermahnte, dem eigenen Gelübde nicht untreu zu werden.“¹⁰

Beide wurden vom gleichen Bischof geweiht. Theodor wurde 5 Jahre vor Johannes Bischof von Mopsuestia, aber beide waren Bischöfe und standen, gerade wegen der Freundschaft seit Jugendtagen, sicher auch theologisch intensiv in Kontakt¹¹.

Theodor war während seiner aktiven Zeit ein angesehener und geehrter Kirchenmann, wie auch Johannes. Sein Fall kam nach seinem Tod:

„Kurz nach der Weihe des Nestorius zum Bischof von Konstantinopel im Todesjahr Theodors bricht die Nestorianerkontroverse aus, die sich an der Bezeichnung Marias als Theotokos¹² entfacht hatte. Nach der Verurteilung des Nestorius auf dem Konzil von Ephesus 431 rückt auch die Christologie Theodors, die von einigen Theologen als nestorianisch angesehen wurde (und zum Teil noch immer als solche gilt), für kurze Zeit in den Mittelpunkt der christologischen Streitigkeiten. Trotz langer Unterbrechungen, in denen Theodor keiner uns bekannten Erwähnung gewürdigt wird, ist er doch immer wieder hartnäckig des Nestorianismus beschuldigt worden, bis er schließlich samt seiner Schriften im Dreikapitelstreit¹³ offiziell verurteilt wurde.“¹⁴

Der Koran kennt viele Positionen wie man sie auch bei den Nestorianern¹⁵ fand oder zu finden meinte¹⁶, allen voran die klare Betonung des Menschseins Jesu unter Ablehnung seiner Göttlichkeit. Zumindest ist es denkbar, dass vermeintlich nestorianisches Gedankengut mit in den Werdeprozeß des Korans einfluss. Möglicherweise wurde das Zitat von Johannes Chrysostomos über diesen Weg transportiert – andernfalls wäre es ein reiner Zufall. Es ist durchaus denkbar, dass über Theodor von Mopsuestia das Chrysostomos-Zitat im Kreis von dessen Anhängern kursierte. Zwar lässt sich das nicht nachweisen, denkbar bleibt es dennoch.

Interessant in diesem Zusammenhang mag auch sein, dass die Erkenntnis Gottes in der Natur nicht nur im Koran eine zentrale Rolle spielt, sondern auch für Johannes Chrysostomos von zentraler Bedeutung war:

„Wenn Gott seine Instruktionen in Büchern und Schriften gegeben hätte, hätte derjenige, der schreiben und lesen kann, das gelernt, was geschrieben stand, aber der, der nicht schreiben kann wäre leer ausgegangen ... So

9 Libanios (* 314 in Antiochia am Orontes; † nach 393 vermutlich ebenda) gilt als der bedeutendste griechische Redner der Spätantike.

10 Simon Gerber, Theodor von Mopsuestia und das Nicäum, Leiden/ Boston/ Köln, 2000, S. 4;

11 „Als Bischof stand Theodor in regem Gedankenaustausch mit den Geistesgrößen seiner Zeit. Die Jugendfreundschaft mit Johannes Chrysostomos hielt Theodor auch dann noch aufrecht, als jener bereits im Exil war ..., ja, er verwandte sich sogar für den Konstantiople Bischof bei Kaiser Arcadius ..., allerdings ohne nachhaltigen Erfolg.“ Peter Bruns, Art. „Theodor von Mopsuestia“ in: Gerd Müller / u.a. (Hsg), Theologische Realenzyklopädie, Bd 33, S. 240;

12 „Gottesgebärerin“ - Nestorius weigerte sich diese Bezeichnung auf Maria anzuwenden, sondern sie bestenfall als „Christusgebärerin“ zu bezeichnen. „Der latente Streit brach 428, im Todesjahr Theodors, offen aus, und zwar aus scheinbar nichtigem Anlaß: Nestorius, der neue Patriarch von Konstantinopel, hatte Ärger erregt, weil er den Titel „Gottgebärerin“ (Θεοτόκος) für die Jungfrau Maria in Frage gestellt hatte, ein Schlag ins Gesicht für die volkstümliche Marienfrömmigkeit. Nestorius war theologisch ein Antiochener wie Theodor und unterschied zwischen göttlicher und menschlicher Natur in Christus, Maria habe eben nur den Menschen und nicht Gott geboren.“ Simon Gerber, a.a.O., S. 10;

13 Vor allem Werke und Person des Theodor von Mopsuestia wurden von Kaiser Justinian im Jahr 551 im Dreikapiteldekret, vollständig überliefert im Chronicon Paschale (ad ann. 551), als nestorianisch verurteilt. Unter den „drei Kapiteln“ versteht man dabei Person und Werk der drei Theologen: Ibas von Edessa († 457), Theodoret von Kyrrhos († 466) und Theodor von Mopsuestia († 428).

14 Till Jansen, Theodor von Mopsuestia De incarnatione, Berlin/ New York, 2009, S. 1;

15 Heute die „Apostolische Kirche des Ostens“.

16 Der Vorwurf. „Schon Theodor habe die Person des Gottmenschen Jesus Christus entzweierteilt und zwei Personen, einen Gottessohn und einen Menschensohn, gelehrt.“ Simon Gerber, a.a.O., S. 12; „Theodor unterscheidet scharf zwischen der Hypostase des himmlischen Logos und dem Personsein (prosopon) der irdischen Erscheinung Jesu Christi. Die Einwohnung des Logos im Menschen ist eine Weise der Ehre, der Authentie [Authentizität], der Macht, also der Wirkungen und Äußerungen, aber keine im eigentlichen Sinne substantielle, hypostatische Einigung, sondern eben nur eine der Person. Die beiden Naturen bleiben auch hier getrennt und unvermischt.“ Manfred Jacobs, Die Reichskirche und ihre Dogmen, Göttingen, 1987, S. 104;

geht es im Himmel aber nicht zu. Nein, die Skythen und die Barbaren, Inder und Ägypter und jeder Erdenbewohner soll seine Stimme hören; aber nicht mit seinen Ohren, sondern seinen Augen soll er ihn erkennen ... Dieses Buch soll der Ungelernte genau wie der Weise lesen können, und wo immer es einem möglich sein möge, hoch zum Himmel zu schauen, wird er von dort instruiert werden ... “¹⁷

Ein weiteres Moment, das in diesem Zusammenhang interessant ist: Der Koran kennt keine Erbsünde, wie sie im christlichen Denken weit verbreitet ist. Ein „Verhängnis“, in diese Dimension der Erbsünde hineingeboren zu werden, kennt der Koran nicht. Im Koran vergibt Allah Adam, obwohl er ihn des Paradieses verweist; für Adam hat sein Fehlverhalten keine „ewig bleibenden“ Konsequenzen. Das finden wir nicht nur im sogenannten Pelagianismus¹⁸, sondern auch im theologischen Denken des Freundes Johannes Chrysostomos, Theodor von Mopsuestia:

„Für Theodor ist der Tod der Menschen keine Strafe für seine Sünde also im Sinn der Erbsünde, die er völlig ablehnte, zumal Jesus nie von einer solchen gesprochen hatte. Im Sakrament kommt der Glaubende für ihn, dem Auferstandenen, und der durch ihn vorgezeichneten Auferstehung nah. Jesus ist also den Weg aller Menschen gegangen und so zur Hoffnung über das irdische Leben hinaus geworden.“¹⁹

Auch wenn offen bleiben muss, wie es zur Nähe des Koranverses 49,12 zum Chrysostomos-Zitat gekommen ist, so wird auch hier deutlich, dass der Koran widerspiegelt eine breit angelegte und durchaus vertiefte Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Denk- und Glaubensvorstellungen seiner Zeit. Offenbar waren selbst theologische Momente der oströmischen Kirchenzentrale Byzanz ebenso in dieser Auseinandersetzung bekannt, wie auch Momente der ostsyrischen Kirche Persiens, wie auch der mono(mia)physischen Kirchen jenseits des Roten Meeres. Hier kommt den Koran- und Islamwissenschaftlern, so sie sich dafür öffnen, noch viele Aufgaben zu.

Stand März 2022

17 Homilie IX, zitiert bei Peter M. J. Hess, Die zwei Bücher Gottes: Besondere Offenbarung und Naturwissenschaft im christlichen Westen, in: Ted Peters, u.a. (Hsg), Brücken bauen: Naturwissenschaft und Religion, Göttingen, 2006, S. 187ff, hier S. 192; Diese Metapher von den „zwei Büchern“ kannte bereits Tertullian (160-225) – er gilt als deren Begründer.

18 Vergleiche dazu den Artikel „Der Pelagianismus und der Koran“ in diesem Internetangebot.

19 Wolfgang Hartmann, Verstehen Abrahams im orientalischen Christentum und dem Islam, Berlin, 2018, S. 22, FN 4;